

# Der Sozialismus als Weltanschauung

---

Von Berthold Brandt

A i

II, 3

Preis 1.70 Mark

---

Druck und Verlag:  
- und Druckerei-Genossenschaft  
, e.G.m.b.H., Kiel, Knooper

6387

Inv. Nr. 39A

Walter Wenderich

# Der Sozialismus als Weltanschauung

Von Berthold Brandt

Motto:

„Weh spricht. Vergeh!“

Friedrich Nietzsche

Bücherei gestiftet der S. P. D.  
von Walter Wenderich

New York, N. Y. - Oktober 1947

A26387

Sozialdemokratische Partei

Deutschlands

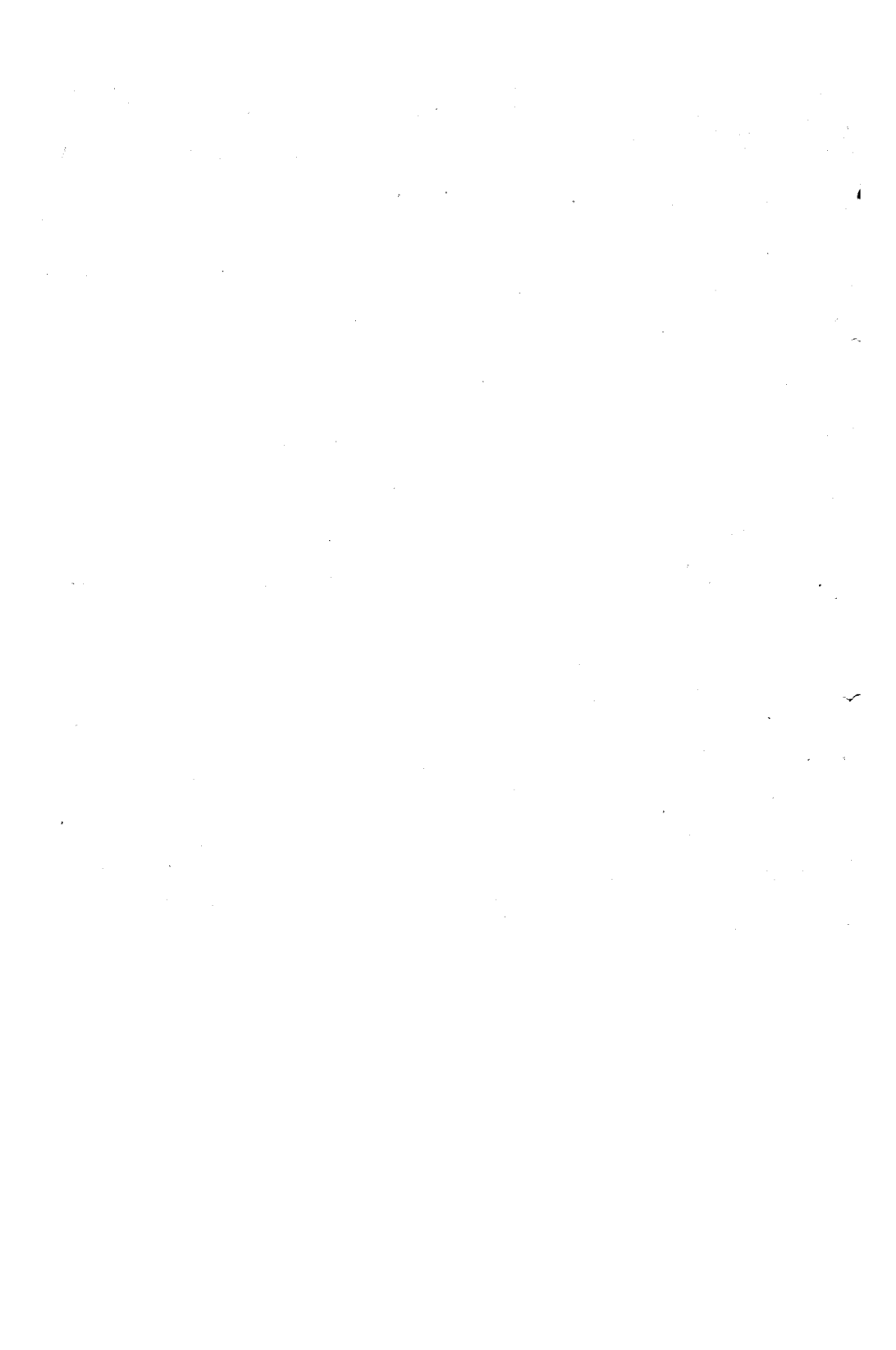
Partei Vorstand

Bibliothek

R 9337

Preis 1.70 Mk.

Friedrich-Ebert-Stiftung  
Bibliothek



## Aus dem Inhalt

Zur Einführung . . . . .	Seite	5—6
Was ist Sozialismus . . . . .	„	7—10
Was verstehen wir unter Weltanschauung . . . . .	„	11—16
Inwiefern ist der Sozialismus eine Weltanschauung . . . . .	„	17—18
Einwendungen gegen den Sozialismus als Weltanschauung . . . . .	„	19—27
Sozialismus und Parteipolitik . . . . .	„	28—29
Schluß . . . . .	„	30—32

### Literatur: *Die Bibel.*

*Buddhas Leben und Wirken* von Açvagosha. — Leipzig, Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.

*Der Gesang des Heiligen* Aus dem Sanskrit übersetzt von Dr. Paul Deussen. — Leipzig: F. A. Brockhaus 1911.

*Schopenhauer. Die Welt als Wille und Vorstellung.* — Leipzig. Im Inselverlag.

*Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt* von Peter Kropotkin. — Verlag von Theodor Thomas, Leipzig.

*Laurids Bruun „Von Zantens glückliche Zeit“.* Fischers Bibliothek.

*Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage* von Josef Popper-Lynkeus. — Verlag von Karl Reißner, Dresden.





## Zur Einführung

Die vorliegende Schrift ist aus einem Vortrag entstanden, den ich im vergangenen Winter auf Anregung von Parteifreunden in verschiedenen Städten Schleswig-Holsteins und im Hamburger Staatsgebiete gehalten habe. Viele Genossinnen und Genossen baten mich, ihn drucken zu lassen. Ich entspreche dem Wunsche um so lieber, als in der gegenwärtigen Zeit der sozialen Revolution *eine Aufklärung über die Gedankenwelt des Sozialismus* vor allem not thut. Sind doch namentlich die dem Sozialismus noch Fernstehenden, insonderheit die noch nicht zum Klassenbewußtsein gelangten Proletarier, die Beamten, Angestellten, Kleinmeister, und wie sie alle heißen, häufig nur aus dem Grunde im bürgerlichen Lager, weil ihnen die Einsicht und die Erkenntnis in die uns bewegenden Fragen fehlt. Unsere Abhandlung will in kleinem Maße dazu beitragen, Einsicht in die Zusammenhänge von Wirtschaftsformen und Gesinnungen der Menschen zu vermitteln.

In diesem Sinne gewinnen die Ausführungen eine philosophische Bedeutung, ist doch der Inhalt aller Philosophie das Streben nach der Erkenntnis der uns umgebenden Welt der Erscheinungen. Denn ein Suchen nach Einsicht in die Zusammenhänge von Wirtschaftsformen und Gesinnungen der Menschen ist, wenn auch nicht *die* Philosophie, so doch philosophische Arbeit. Und indem wir diese philosophische Betrachtungsweise bei der Behandlung unserer Aufgabe anwenden, wollen wir uns erinnern, daß die sozialen Probleme, d. h. die Fragen über Entstehung, Weiterentwicklung, Zukunftsmöglichkeiten und Naturnotwendigkeiten des Wirtschaftslebens, in der Philosophie ihre Mutter haben, aus der heraus sie geboren sind und klarumrissene Gestalt gewonnen haben. Sind doch die geistigen Begründer des modernen wissenschaftlichen Sozialismus, Marx und Engels, der philosophischen Erkenntnismethode gefolgt, und werden deshalb ihre Namen fortleben unter den größten Philosophen aller Zeiten, unter den Männern, die dem menschlichen Denken neue Wege gewiesen haben.

Und wie alles philosophische Erkennen geistige Anstrengung und gespannteste Aufmerksamkeit erfordert, weil jeder neue Gedanke sich aufbaut auf dem vorhergehenden, weil, um mit Goethe zu sprechen, auch hier „alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern wirkt und lebt“, wie gerade auch die unsterblichen Werke von Marx und Engels nur mit heißem Bemühen erarbeitet werden können, so wird unsere Untersuchung auch an die Aufmerksamkeit des Lesers einige Anforderungen stellen.

Selbstverständlich kann ich in dem engen Rahmen eines Druckheftchens unser Thema auch nicht annähernd erschöpfend behandeln, nur Andeutungen, nur einige Fingerzeige vermag ich zu geben. Es

ist indes mein Betsreben gewesen, auch dem philosophisch nicht geschulten Leser Belehrung und Erklärung zu bieten und ihn vor allem auch zu eigener Stellungnahme zu den uns bewegenden Fragen zu veranlassen. Was ich zu vermitteln suche, sind keine unumstößlichen Wahrheiten, es ist vielmehr nur ein Streben nach der Wahrheit; es sind Gedanken, die ich mir selbst in stillen Stunden gebildet und errungen habe.

Niemandem zu Liebe und niemandem zu Leide kann ich nur meine *persönliche* Auffassung und Überzeugung zum Ausdruck bringen. Vom Tageskampf, von der Politik wird hier im großen und ganzen nicht die Rede sein, insonderheit habe ich mich bestrebt, die Parteipolitik auszuschalten, Dennoch läßt es sich nicht völlig vermeiden, die Politik zu streifen; aber die Kritik, die ich schweren und schmerzenden Herzens zu machen gezwungen bin, bitte ich aufzufassen, nicht als Propagandarede eines Parteimannes, sondern als freie Meinungsäußerung eines von engen Parteidogmen *unabhängigen Sozialisten* im Sinne des Wortes:

„Wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht,  
Das ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht!“ —

Bergedorf bei Hamburg, im Frühling 1920.

BERTHOLD BRANDT.

## Was ist Sozialismus?

Der Sozialismus als Weltanschauung betrachtet, erscheint uns in einem ganz besonderen, einzigartigen Lichte. Mit dem Worte Sozialismus verbindet man gemeinhin den Gedanken der Politik; Sozialismus und Sozialdemokratie werden gewöhnlich als gleichbedeutend angesehen, und der ehrsame Bürger denkt dann an Mehrheitssozialisten, an die bösen Unabhängigen, an Spartakisten, Kommunisten, Bolschewisten; vielleicht auch an Syndikalisten und Anarchisten.

In diesem Sinne nun wollen wir den Sozialismus nicht verstehen; *wir werden vielmehr zu der Erkenntnis gelangen, daß Sozialismus und Sozialdemokratie durchaus nicht ein und daselbe sind, im Gegenteil sogar gewisse Gegensätze bedeuten.*

Damit wir aber nicht aneinander vorbeireden und denken, müssen wir uns zunächst über die Begriffe klar werden. Wir wollen daher insbesondere eine Erklärung der Worte „Sozialismus“ und „Weltanschauung“ geben. Wir werden also vor allem folgende Fragen zu beantworten suchen:

1. Was ist Sozialismus?
2. Was verstehen wir unter Weltanschauung?
3. Inwiefern ist der Sozialismus eine Weltanschauung?

Alsdann wollen wir Einwendungen gegen die sozialistische Weltanschauung und endlich das Verhältnis des Sozialismus zur Parteipolitik einer Betrachtung unterziehen.

*Sozialismus ist* nach der Erklärung des Nationalökonomen Werner Sombart, der ein sehr fesselnd geschriebenes, aber mit Vorsicht zu genießendes Buch über „Sozialismus und soziale Bewegung“ verfaßt hat, *der geistige Niederschlag der sozialen Bewegung. Diese aber* — nämlich die moderne soziale Bewegung — *ist* nach Sombart *der Inbegriff aller Emanzipationsbestrebungen zur Befreiung des Proletariats; zur Befreiung* — versteht sich von den Fesseln, in die es der Kapitalismus geschlagen hat.

Danach wäre der Sozialismus ein Streben, ein Weg, ein Mittel zur Befreiung des Proletariats aus seiner wirtschaftlichen Verklavung. Mit dieser Erklärung können wir für unseren Zweck nicht viel anfangen. Wenn der Sozialismus nichts weiter wäre als der geistige Niederschlag der modernen sozialen Bewegung, und diese soziale Bewegung lediglich den Inbegriff aller Befreiungsbestrebungen des Proletariats umfaßte, so würde der Sozialismus sein Ende finden mit der Verwirklichung der Befreiung des Proletariats. Diese Theorie des bürgerlichen ehemaligen Kathedersozialisten, jetzigen Sozialistenföters und Chauvinisten, Geheimen Regierungsrats Werner Sombart, deckt sich völlig mit der Ansicht des Revisionisten Eduard Bernstein,



der sie in die vielsagende Formel kleidet: „*Das Endziel, was es immer sei, ist mir Nichts, die Bewegung Alles.*“ Sie deckt sich völlig mit der unheilvollen Politik der sogenannten Mehrheitssozialisten, die in dem Wahne leben, Sozialisten zu sein, indem sie durch Koalition mit den Bürgerlichen einen neuen Kapitalismus und Militarismus aufbauen helfen und durch soziale Reformchen, aus denen immer der Pierdefuß des Kapitalismus hervorschauf, den Klassenkampf und damit die Lage des Proletariats schwächen.

Diese ganze reformistische Bewegungstheorie der Herren Sombart, Bernstein und Co. „läuff — um mit Rosa Luxemburg zu sprechen — auf nichts anderes als auf den Rat hinaus, die soziale Umwälzung, das Endziel der Sozialdemokratie aufzugeben und die Sozialreform umgekehrt aus einem Mittel des Klassenkampfes zu seinem Zwecke zu machen.“

Die Stellungnahme zum Begriffe des Sozialismus ist der Prüfstein sozialistischer Gesinnung. Hier scheiden sich die Geister, hier zeigt es sich mit aller Deutlichkeit, daß die Reformisten keine Sozialisten, sondern höchstens kleinbürgerliche Demokraten sind. Daher auch ihre Freundschaft, ihr liebevolles Zusammengehen mit den Demokraten. Mit Recht konnte vor kurzem Georg Bernhard, einer der Führer der Demokraten, sagen: „. . . die Demokratische Partei, in der Goethein bis jetzt eine führende Rolle gespielt hat, hat in ihrer Gesamtheit nicht etwa irgendwelche sozialistische Experimente gefördert. *Ihre oft enge Verbindung mit der sozialdemokratischen Partei erklärte sich gerade dadurch, daß die Sozialdemokratie unsozialistisch geworden war.*“

Wir unabhängigen Sozialisten sind dagegen eine durchaus sozialistische Partei. Wegen unseres grundsätzlichen Bekenntnisses zum Sozialismus können wir auch nach unseren großen Wahlerfolgen nicht in eine Koalitionsregierung mit den Bürgerlichen eintreten, weil nach den Worten August Bebels, alsdann die bürgerlichen Parteien die Gewinnenden und wir die Verlierenden wären. Aus dieser unserer sozialistischen Weltanschauung heraus hat die U. S. P. das Liebeswerben des Reichskanzlers Hermann Müller um ihre Beteiligung an der Regierung am 11. Juni mit aller Deutlichkeit abgelehnt.

Denn für uns unabhängige Sozialisten ist der Sozialismus kein Objekt des Kuhhandels und Kompromisses. Für uns ist der *Sozialismus* kein Weg, sondern *ein Ziel*, kein Mittel, sondern *ein Zweck*, kein Streben, sondern *ein Zustand, der erstrebt wird*. Die Befrebungen, der Weg und die Mittel zu diesem hohen Ziel machen allerdings die soziale Bewegung aus, und die soziale Bewegung tritt ihrerseits in den verschiedenen sozialistischen Parteien in die Erscheinung, denen allen als Ideal der Sozialismus vorschwebt. Der Sozialismus ist also ein Ideal, das noch nicht verwirklicht ist, er ist eine Hoffnung und eine Sehnsucht, ein Glaube und eine Zuversicht. Dieses Ideal ist aber nicht ein unerreichbares Ideal der Gedanken, nicht ein Ideal etwa im Sinne einer vollendeten Tugend oder eines

vollkommenen Menschen, es ist vielmehr ein Ideal, gegründet auf einem realen, einem wirklichen und zu verwirklichenden Fundament, es ist eine neue Wirtschaftsordnung, eine Wirtschaftsordnung d. h. eine Organisation der Produktion, die von der gegenwärtigen, der kapitalistischen Wirtschaftsweise verschieden ist wie Tag und Nacht, wie Himmel und Hölle, wie Lust und Leid. Der Sozialismus ist gleichsam eine neue Welt, eine neue Erde, auf der es keine Gesellschaftsklassen, keine Über- und Unterordnungen, keine Ausbeutung und keine Vergewaltigung des Menschen durch den Menschen mehr geben soll, sondern nur noch freies gleiches Menschentum.

Mit der Befreiung des Proletariats ist der Klassenkampf beendet, der in den furchtbarsten Ausmaßen der kapitalistischen Wirtschaftsperiode seinen Stempel aufdrückt. An die Stelle der Gesellschaftsklassen, an die Stelle der Ausbeuter und Ausgebeuteten tritt alsdann im Sozialismus die allgemeine Genossenschaft der freien und gleichberechtigten Menschen. Aber das ist nur die eine Seite, ich möchte sagen, die innerpolitische des Sozialismus. Wie innerhalb eines Staatswesens nach der Vollendung der sozialistischen Ordnung die Klassen und der Klassenkampf verschwunden sind, so bedingt der Sozialismus die Organisation der gesamten Welt auf friedlicher Grundlage zu planvollem Austausch der wirtschaftlichen Güter. Weil heute alle Staaten der Erde miteinander verflochten sind durch ein Netz gegenseitiger wirtschaftlicher Beziehungen, die, wie wir in dem wahnsinnigen Weltkrieg gesehen haben, ohne schwerste Schädigungen und Erschütterungen des innerstaatlichen Lebens gar nicht gelöst werden können, so ist es unmöglich, daß sozialistische Länder, die den Klassenkampf überwunden haben, neben den kapitalistischen, auf der Ausbeutung des Proletariats beruhenden Staaten bestehen und mit ihnen in Verbindung treten. Das ist der tiefe Sinn der Internationalität des Sozialismus, denn nur auf internationalem Wege ist der Sozialismus dauerhaft zu begründen, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß nicht in einer Übergangszeit zunächst einzelne Staaten den Anfang mit dem Sozialismus auf schmalerer Grundlage machen könnten. So sind Deutschland und Rußland als Industrie- und Agrarstaaten geradezu wie für ein gemeinsames sozialistisches Wirtschaftsgebilde geschaffen. Es gibt wohl kaum zwei Staaten, die sich wirtschaftlich gegenseitig so gut ergänzen könnten wie diese beiden Länder. Der Aufbau des Sozialismus in Deutschland erscheint mir daher nur möglich im gemeinsamen Zusammenwirken mit Rußland. Und das ist es, was der Entente-Kapitalismus befürchtet und mit allen Mitteln zu verhindern trachtet. So erleben wir es, wie sich das imperialistische, d. h. das weltbeherrschende, internationale Kapital verbündet in dem bisher allerdings vergeblichen Bemühen, den Sozialismus in Rußland zu stürzen, wohl wissend, daß ein sozialistisches Staatswesen in Europa eine Bedrohung des Weltkapitalismus darstellt. Nicht die Bolschewikigreuel, nicht Drang zu edelmütiger Hilfeleistung, nicht menschliches Mitgefühl mit dem Russenvolke sind die Beweg-



gründe des Kampfes gegen den Bolschewismus, sondern die nüchterne Erkenntnis, daß der Endsieg des Bolschewismus in Rußland den Anfang des Endkampfes zwischen dem Kapitalismus und Sozialismus, mit anderen Worten die soziale Weltrevolution bedeutet.

Der Endbefreiungskampf des Proletariats kann also nur ein internationaler sein, ein Kampf der geeinten roten Internationale gegen die goldene Internationale. Mit dem Siege der roten Internationale ist dann auch der männermordende Krieg besiegt, und so bedeutet der Sozialismus endlich die Herrschaft des auf dem Rechte beruhenden ewigen Friedens, die Vollendung des Pazifismus. *Wohlergehen, nicht im Sinne satten Behagens, sondern in der Bedeutung der Erlösung der Menschen aus den leiblichen, den wirtschaftlichen Nöten, Befreiung und Frieden, das ist Inhalt und Verheißung des Sozialismus.*

Wenn wir nun eine zusammenfassende Erklärung des Begriffs Sozialismus geben wollen, so können wir sagen: *der Sozialismus ist die auf dem Völkerfrieden beruhende Wirtschaftsordnung, in der die Befreiung und leibliche Wohlfahrt der Menschheit dadurch gewährleistet wird, daß die Produktionsmittel, also die Mittel zur Herstellung der Verbrauchs- und Gebrauchsgüter nicht mehr einer herrschenden Klasse zur Menschengraube dienen, sondern auf die in dem Staate organisierte Genossenschaft der werktätigen Bevölkerung übergegangen sind zur Befriedigung ihrer wirtschaftlichen und geistigen Bedürfnisse.*



## Was verstehen wir unter Weltanschauung

Wenden wir uns nun der Beantwortung der zweiten Frage zu: „Was ist Weltanschauung?“ — *Weltanschauung!* Die Erklärung liegt schon im Worte selbst. *Unter Weltanschauung wollen wir die Vorstellung, die Anschauung von der Welt verstehen, von einer Welt, die wir als die vollkommenste und wünschenswerteste ersehnen.* Es ist die Anschauung, die gleichsam im Mittelpunkt all unseres Fühlens und Denkens steht, *auf die all unser Tun und Handeln eingestellt, die also für unser ganzes Leben ziel- und richtunggebend ist.* Nun ist die Weltanschauung der Menschen keineswegs eine vollkommen gleiche und einheitliche; jeder selbständig denkende Mensch hat schließlich seine ganz persönliche, eigene Vorstellung von der Welt. Und die Weltanschauungen unterliegen ebenso wie die Welt selbst dem Wandel und Wechsel der Zeiten; denn alles Unvergängliche ist nur ein verzückter Traum und eine letzte Sehnsucht. „Alles fließt“ und auch von den Weltanschauungen gelten die Worte des spanischen Dichters Chaldéron:

„Was könnte dauerhaft der Mensch erwerben?  
Was wandelbar von Sternen nicht empfangen,  
Die jede Nacht geboren wieder sterben.“

Indes haben sich doch in den Weltanschauungen gewisse einheitliche Züge und Linien herausgebildet, die in dem Laufe der Jahrhunderte und selbst Jahrtausende für Millionen und Abermillionen von Menschen allgemeingültig und zur Richtschnur für ihr Dasein geworden sind. In diesem Sinne sprechen wir beispielsweise von der jüdischen, der buddhistischen und der christlichen Weltanschauung.

Wenn wir zunächst einige Augenblicke gerade bei der buddhistischen und christlichen Weltanschauung verweilen, so deshalb, weil ihre Betrachtung recht eigentlich zu unserer dritten Frage: „Inwiefern ist der Sozialismus eine Weltanschauung?“ überleitet.

*Das ideale Ziel, der tiefste Inhalt sowohl der buddhistischen als auch der christlichen Weltanschauung ist die Erlösung der Menschheit aus den Leiden des Daseins.* Der indische Religionsstifter Buddha, der lange vor Christus gelebt hat, gelangt zu seiner Heilslehre durch die ihn bis ins Innerste erschütternde Erkenntnis, daß Geburt, Alter, Krankheit und Tod es sind, die das Menschengeschlecht in immer sich erneuernde Leiden verstricken. Und die Erlösung von den sich fort und fort erbenden Leiden des Daseins findet Buddha in der Verneinung des Willens zum Leben, wie Schopenhauer es ausdrückt. Die Askese, d. h. die Abtötung der Leidenschaften und sinnlichen Begierden bis zur Selbstauflösung und Ichvernichtung,

das ist der Weg zum Ziele des Buddhismus, zum Nirvana, zum Eingehen der Seele in den Zustand der ewigen Ruhe, des Nichts. Denn mit der Verneinung alles Lebens und Lebenswillens, mit der Abkehr von den Lebensfluten, dem Tatensturm, mit der Überwindung dieser buntbewegten Welt des Sansara — wie der Inder sie nennt — durch das Nirvana ist auch das Leid überwunden, und deshalb verkündet Buddha: „*Das Menschengeschlecht soll erlöschen!*“ Und zur Erreichung dieses Zieles der Erlösung im Nirvana schreibt Buddha den Seinigen vor: „*Werfet alles von euch und werdet Bikshu*“, d. h. Bettler. So predigt der Buddhismus recht eindringlich die Geringschätzung, ja mehr noch, die Verachtung des Lebens, *er lehrt die Menschen sterben*. Und diese Geringschätzung des eigenen Lebens, das Streben nach der Erlösung von den Leiden des Daseins, erlöst den Menschen von seiner Selbstsucht, von dem Egoismus und daher lehrt keine Religion den Menschen auch so eindringlich Wohlwollen, Mitleiden mit allem Lebenden, Mitleiden selbst mit dem Tiere wie die buddhistische. Und das alles ohne Aussicht auf Lohn in einem besseren, jenseitigen Leben, ist doch Nirvana die Stätte, wo alles Leben ewig stillsteht.

Einen tiefen Einblick in diese wunderbare Gedankenwelt gibt uns schon die Bhagavadgita, der Gesang des Heiligen, das berühmte Dichterwerk der Inder, dem wir die folgende Stelle entnehmen:

X „Wenn ein Mensch an die Sinnengenüsse denkt, so bildet sich bei ihm eine Anhänglichkeit an sie; aus der Anhänglichkeit entsteht Begierde, aus der Begierde entsteht Zorn, aus dem Zorn entsteht Verblendung, aus der Verblendung entsteht Trübung der Erinnerung; ist erst die Erinnerung getrübt, so folgt Verlust der Erkenntnis, ist die Erkenntnis verloren, so ist er auch selbst verloren. Wer aber an den Sinnendingen vorübergeht mit Sinnen, die von Liebe und Haß sich losgemacht haben . . ., dessen Seele beruhigt sich und geht ein zum Frieden.“ X Das sind — beiläufig bemerkt — Gedanken von unerreichter Höhe und wenn man erwägt, daß sie vor tausenden von Jahren gefaßt sind, so wird man gestehen müssen, wie wenig Ursache wir Europäer haben, uns zu rühmen, wie herrlich weit wir es gebracht hätten. —

*Mitleid und Menschenliebe, Abkehr vom Irdischen und Erlösung vom Übel das sind auch die immer wiederkehrenden Grundgedanken der christlichen Weltanschauung.* Mitleid mit den Mühseligen und Beladenen, mit den an Körper und Geist Kranken und Schwachen, mit den Armen und Elenden, das ist die Triebfeder aller Taten und der Sinn aller Worte des Heilandes, von dem es heißt, *ihn jammerte des Volks*.

Wenn wir als Sozialisten vom Heiland sprechen, so fallen dabei alle dogmatischen Erwägungen fort. In diesem Zusammenhange kann es sich auch nicht um eine Stellungnahme zu der Frage handeln, ob dieser Erlöser überhaupt gelebt hat. Jedenfalls lebt die Idee des Weltheilandes seit fast zwei Jahrtausenden in einem großen Teile der Menschheit, und das ist letzten Endes das Entscheidende. Und so

wollen wir ruhig annehmen, daß der edelste der Menschen einer, dieser Nazarener Jesus, wirklich gelebt habe. Und gerade wir Sozialisten können ihn als einen unserer Vorläufer betrachten, wenn auch naturgemäß seine Lehre nach dem damaligen Stande menschlicher Erkenntnis von unseren heutigen Anschauungen verschieden sein mußte. Wendet er sich aber doch anderseits wie wir in schärfster Weise gegen die Ungerechtigkeiten des wirtschaftlichen Lebens, gegen die Schmarotzer und Blutsauger, und es ist sicher, daß, wenn er heute in der sozialistischen deutschen Republik seine antikapitalistische und antimilitaristische Lehre verkündet hätte, er längst „auf der Flucht“ erschossen worden wäre.

Wir Sozialisten brauchen uns also nicht zu schämen, von diesem Heilande zu sprechen, sondern haben alle Veranlassung, seine Lehre im Vergleiche zu unserer Weltanschauung einer Würdigung zu unterziehen. Und da ist als das Wesentliche dieser Heilslehre hervorzuheben, daß Christus wie Buddha ein Prophet der Liebe ist. Nicht allein die Nächstenliebe, nein, als schwerste Überwindung des Ichs fordert er die Feindesliebe. (Mit welchem Erfolge nach zweitausend Jahren, hat das scheußliche Völkermorden bewiesen.) Und ebenso klar und deutlich wie Buddha predigt auch er die Abkehr von der Welt und die freiwillige Armut. „Willst Du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast und gib's den Armen. . . .“

Den Aposteln, die er aussendet zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel, verbietet er jedes Eigentum, sogar Schuhe und Wanderstab.

„Ihr sollt nicht Gold noch Silber, noch Erz in Euren Gürteln haben;

Auch keine Tasche zu Wegfahrt, auch nicht zwei Röcke, keine Schuhe, auch keinen Stecken. . . .“

Und die Vorschrift, uns aller Sorgen für die Zukunft, sogar für den morgenden Tag zu entschlagen und so in den Tag hineinzuleben, sind, wie Schopenhauer hervorhebt, Lebensregeln, deren Befolgung unfehlbar zur gänzlichen Armut führt. Die Abkehr aber von den irdischen Dingen, von den Schätzen, die die Motten und der Rost zerfressen, die Verachtung des Reichtums und des Eigentums hat bei den ersten Christen auch eine Änderung des Verhältnisses zu den wirtschaftlichen Dingen, nämlich den Kommunismus zur Folge, was von der Geistlichkeit zwar geflissentlich verschwiegen wird, aber ganz klar und deutlich aus Kapitel 4 der Apostelgeschichte hervorgeht: „Der Menge aber der Gläubigen war Ein Herz und Eine Seele; auch keiner sagte von seinen Gütern, daß sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemein.“ (Vgl. hierzu auch die Geschichte von Ananias und Saphira, Kap. 5, Apostelgeschichte).

In ihrem Grundgedanken der Abkehr von dem irdischen Leben, in der Verneinung des Willens zum Leben, stimmen so buddhistische und christliche Weltanschauung in auffallendem Maße überein.

*Dennoch unterscheiden sich im Ziel Buddhismus und Christentum aufs allerwesentlichste.* Wenn das Ziel des Buddhismus das Erlöschen des Lebens, also ewige Ruhe, ewigen Tod darstellt, so verheißt das Christentum den Sieg des Lebens über den Tod, ein ewiges Leben, in einer besseren, jenseitigen Welt, in der die Armen und Verachteten, die hier Leid tragen, zu ganz besonderer Ehre gelangen, während die Herrschenden und Reichen ihren Lohn dahin haben.

✗ „Und wer verläßt Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Weib oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Aber viele, die da sind die Ersten, werden die Letzten, und die Letzten werden die Ersten sein.“ ✕

Es ist begreiflich, daß eine solche Lehre und Verheißung sich die abendländische Welt erobern mußte, in einer Zeit, wo, wie heutzutage, die Gegensätze zwischen Arm und Reich, Hoch und Niedrig, Luxus und Elend, aufs höchste gestiegen waren, und der Zusammenbruch einer überlebten Kultur genau so wie jetzt unvermeidbar bevorstand.

Was hat das denn alles mit dem Sozialismus als Weltanschauung zu tun? wird der Leser fragen. Nun ich meine, der Sozialismus als Weltanschauung betrachtet, stellt sich in einem ähnlichen Lichte wie Buddhismus und Christentum dar. Auch er verkündet der leidenden Menschheit Erlösung, Versöhnung und Frieden; aber er geht einen ganz anderen Weg als Buddha und Christentum sein Ziel ist ein völlig neues. *Nicht Sterben lehrt er, nicht Abkehr vom Leben, nicht stellt er aus einen Wechsel auf ein dem gewöhnlichen Verstande unbegreifliches hinterweltiges, überirdisches Paradies, nein, er lehrt gerade das Gegenteil, er lehrt die Menschen erst leben. Wohlfahrt und Wohlergehen hier auf Erden durch die Befreiung von den wirtschaftlichen Nöten, das ist die Botschaft, das ist das neue Evangelium des Sozialismus.*

Wohlergehen hier auf Erden, dies Ziel aufs innigste zu wünschen, erscheint der Menschheit im Lichte des Sozialismus nicht mehr als Utopie. Und doch ist auch dieser Grundgedanke schon dagewesen, wenn auch die Mittel und Wege, die der Sozialismus zu seiner Verwirklichung einschlägt, dank der wissenschaftlichen Erkenntnis und Erfassung des Wirtschaftslebens durchaus neu sind. Wohlergehen auf Erden, ein langes und mit Glücksgütern gesegnetes Leben im gelobten Lande ist das uralte Sehnen und Hoffen, das aus der jüdischen Weltanschauung zu uns herüberklingt. Und diese lebensfrohe, lebensbejahende, zukunftsreudige altjüdische Weltanschauung findet wie die indische, wie auch die christliche in der materialistischen Geschichtsauffassung, die ja die Beziehungen des Materiellen zum Ideellen, des Wirtschaftslebens zum geistigen Leben aufzudecken sucht, ihre Erklärung. Ist es doch begreiflich, daß für ein „aus dem Paradiese vertriebenes“ Volk, dessen Geschichte eingeleitet

wird durch die Worte: „Verflucht sei dein Acker . . . Dornen und Disteln soll er dir tragen . . . im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen . . .“, daß für ein solches im mühsamen Kampfe ums Dasein lebendes Volk die Sehnsucht nach dem verlorenen Paradies so stark sein, und die irdische Wohlfahrt in einem Lande, wo Milch und Honig fließt, der Reichtum, wie er uns aus dem Buche Hiob entgegenleuchtet, als aufs höchste erstrebenswert gelten mußte. So erlebt die jüdische Weltanschauung im modernen Sozialismus wissenschaftlich begründet ihre Renaissance, ihre Wiedergeburt. Und auch dies ist kein Zufall, auch dies ist wiederum durch die materialistische Geschichtsauffassung erklärlich in zweifacher Hinsicht. Der geniale Begründer der sozialistischen Lehre war ein edler Jude, Karl Marx. Juden waren es, die sich die größten Verdienste um die Verbreitung, den Ausbau und die Weiterbildung des wissenschaftlichen Sozialismus erworben haben. Als Angehörige einer wie das Proletariat unterdrückten Menschenklasse wurden sie bahnbrechend für die Gedanken der Befreiung der Menschheit aus Klassen- und Rassenbanden. Und indem sie diese Befreiung von der Vergewaltigung des Menschen durch den Menschen hier auf diese irdische Welt verlegten, handelten sie dabei unbewußt im Sinne der jüdischen Weltanschauung, die in hohem Maße von sozialen Gedanken erfüllt ist (3. Mose, Kapitel 25).

So ist die sozialistische Weltanschauung beeinflusst von der jüdischen, ja selbst die im Sozialismus begründete Idee des ewigen Friedens trifft uns schon in den jüdischen Propheten entgegen:

„Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen; denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen.“

Aber trotz dieser Uebereinstimmungen sind jüdische und sozialistische Weltanschauung nicht gleichbedeutend. Das wesentlich neue der sozialistischen Weltanschauung beruht, um es noch einmal hervorzuheben, in der Erkenntnis, daß infolge der Industrialisierung des Wirtschaftslebens der Privatbesitz an den Produktionsmitteln die Ursache der Versklavung des Proletariats ist, und die Befreiung des Proletariats nur durch die Vergesellschaftung dieser Produktionsmittel möglich wird. Und in dieser Erkenntnis liegt hinwiederum auch eine Gegensätzlichkeit der sozialistischen zur jüdischen Weltanschauung, denn während diese das Glück im Wohlergehen und im Reichtum des Einzelnen erblickt, bekämpft jene im Interesse des Gesamtwohls die durch den Privatbesitz an den Produktionsmitteln bedingte Anhäufung des Reichtums in den Händen Einzelner.

Aber die innere, die geistige Voraussetzung und die seelische Grundstimmung der sozialistischen Weltanschauung ist doch auch hinwiederum dieselbe, die aus der Weisheit der Inder zu uns spricht, dieselbe, die nach der schönen Sage den Hirten bei der Geburt des Heilandes ertönt: „*Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!*“ also Humanität, d. h. *das auf der Menschenliebe*



*und auf der gegenseitigen Wertschätzung beruhende reine und freie Menschentum; ein Gedanke, den der französische Sozialist und edle Menschenfreund Romain Rolland, der selbst in dem Fanatismus und wahnsinnigen Haß des Weltkrieges seine Menschlichkeit nicht verleugnet hat, in die folgenden Worte kleidet: „Lehren wir erst den Menschen Achtung und Liebe für den einzelnen Menschen. Das ist der Born der lebendigen Wahrheit. Der Mensch muss einsehen, daß er nur ein Tropfen in dem Ozean der Menschheit ist. Nicht nur in der eigenen Brust darf er das Leben und seine göttlichen Kräfte begreifen, erfassen und lieben wollen, sondern in allen, die um uns sind, in unsern lebenden Brüdern. Jetzt soll die Welt Menschen sehen, die nichts als Menschen sind, die versuchen, einander zu verstehen und miteinander zu arbeiten, Mitmenschen...“*



## Inwiefern ist der Sozialismus eine Weltanschauung

Wenn der Sozialismus so seinem innersten Wesen und tiefsten Inhalte nach Erlösung der Menschheit zu freiem Menschentum bedeutet, so ist damit unsere dritte Frage: Inwiefern ist der Sozialismus eine Weltanschauung? eigentlich schon beantwortet; denn es ist klar, daß eine Lehre, die nicht erst über dem Sternenzelt Erfüllung und Vollendung verspricht, sondern tief in dem Mutterboden der Erde wurzelt und hier auf Erden wächst und blüht und ihre köstliche Frucht reifen läßt, die nicht an einem ewig fernen jüngsten Tage, sondern in näher greifbarer Zukunft die Auferstehung aus der Nacht der Verzweiflung, die leibliche und geistige Erneuerung der leidenden und gequälten Menschen in einer auch dem einfachen Gemüte verständlichen Weise verheißt; ich wiederhole, es ist klar, daß eine solche im wahrhaften Sinne des Wortes lebendige Lehre in den Mittelpunkt alles Fühlens und Denkens des unter der Not und Fron des harten grauen Alltags ächzenden Proletariats treten muß, daß sie dem Leben des Proletariats erst einen Inhalt verleiht und für all sein Dichten und Trachten, Tun und Handeln ziel- und richtunggebend wird. *So stimmt der Sozialismus das Proletarierdasein auf einen ganz einzigartigen Klang ab, er stellt es ein auf eine Vorstellung von einer Welt, die sich ihm in der Tat als die vollkommenste und erstrebenswerteste hienieden darbietet, so ist Sozialismus in der tiefsten und reinsten Bedeutung Weltanschauung; eine Weltanschauung, die sogar der religiösen Werte, Hoffnungen und Stimmungen nicht ermangelt, sondern in sich Elemente, Bestandteile birgt, die den religiösen an Trost, Erhebung, Begeisterungsfähigkeit, Aufopferung und Reinheit durchaus nicht nachstehen. Die sozialistische Weltanschauung ist es, die vor unseren Augen im Verlaufe einiger Jahrzehnte das Proletariat aus seiner dumpfen ohnmächtigen Verzweiflung herausgerissen hat, aus der es die Gewalt nicht befreien konnte, zu der es in seinem unbewußten Drange in der Zeit seiner tiefsten Erniedrigung seine Zuflucht nahm, in der es glaubte, die Entwicklung rückwärts lenken und durch Zerstörung der Fabriken und Maschinen die gute alte Zeit wieder aufrichten zu können. Der Sozialismus als Weltanschauung erfüllt das Proletarierleben mit neuen Inhalten, er verleiht ihm die Kraft, sein schweres Los zu tragen und erweckt in ihm die Zukunftsfreudigkeit und jene Begeisterung, die allein zu großen Taten und hohen Zielen befähigt.*

Eine Weltanschauung von solchen Werten und Werbekräften, die die Herzen und Köpfe von Millionen von verzweifeltten Männern und

Frauen revolutioniert, mußte naturgemäß die ganz besondere Beachtung der Mächtigen und der Herrschenden auf sich lenken. *Kündet sie doch in der Tat eine vollkommene Umwertung aller früheren Werte, ist ihr Ziel doch eine Umwälzung aller bisherigen sogenannten Ordnungen.* Und nun geschieht, was sich noch stets im Laufe der Geschichte beim Auftauchen einer neuen Weltanschauung wiederholt hat, die Machthaber erzittern vor der Wucht der neuen Gedanken, die ihre Herrschaft gefährden, und da sie über die Gewalt verfügen, suchen sie mit Hilfe der brutalen Gewalt die neuen Ideen auszurotten, indem sie wännen, zugleich mit den Trägern der neuen Weltanschauung den in ihr wirkenden Geist selber fotschlagen zu können. Und da seither die Macht noch immer als die Quelle des Gesetzes galt, so muß das Recht, das die Herrschenden geschaffen, herhalten, um die Anwendung der Gewalt zu begründen. Zu Reichsfeinden, Umstürzlern, Staatsverbrechern werden die Begründer und Anhänger der neuen Weltanschauung gestempelt, das genügt, um sie unschädlich zu machen. „Lässest du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht mehr“. Dieser Hinweis muß Pilatus überzeugen. *Die gewaltige neue Lehre des Nazareners ist dem Imperator, dem Herrscher, und damit dem Imperium, dem römischen Weltreich gefährlich, deshalb muss er ans Kreuz.*

Als Reichsfeinde werden die ersten Christen verfolgt und gefötet, um ihrer Weltanschauung willen. *Genau so ergeht es den Sozialisten.* Die Begründer des Sozialismus, ein Weitling, Marx, Engels und wie sie alle heißen — irren heimatlos umher und sterben in der Verbannung. Ein jetzt landflüchtiger Kaiser beschimpft die Sozialisten als vaterlandslose Gesellen, als Elende und Rotte von Menschen, und ein Reichstag findet sich zur Schaffung eines Sozialistengesetzes, das zur größten Schmach eines Kulturstaates die Handhabe bietet zur Verfolgung der Menschen um ihrer hohen und erhabenen Weltanschauung willen, und in einem modernen Rechtsstaate waren die Sozialisten von allen Ämtern, selbst von dem eines Nachtwächters ausgeschlossen, um ihrer Weltanschauung willen und endlich in dem sogenannten neuen, dem sozialistisch-republikanischen Deutschland fallen gerade die edelsten und besten Sozialisten, die gütigsten Menschenfreunde, feigem Meuchelmord zum Opfer. So hat der Sozialismus wie jede neue Weltanschauung auch seine Märtyrer und Blutzeugen. *Wie aber gerade die Bedrückungen und Verfolgungen, wie die Märtyrer dem Christentume zum Sieg verholfen haben, so wird auch trotz aller brutalen blutigen Gewalt die sozialistische Weltanschauung triumphieren.*



## Einwendungen gegen den Sozialismus als Weltanschauung

Wenn so hoch und erhaben der Inhalt der sozialistischen Weltanschauung ist — wird man einwenden — dann ist er ebensowenig zu verwirklichen wie das Christentum, weil dann die Menschen Engel sein müßten. Mit dieser Entgegnung sucht man in der Tat häufig den Sozialismus abzufun. Die Überklugen und Neunmal-Weisen kommen immer wieder mit denselben abgedroschenen Redensarten, daß das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens böse von Jugend auf wäre, daß Eigennutz und Habsucht, Mißgunst und Neid zu allen Zeiten bei weitem die sozialen Eigenschaften der Menschen überwuchert hätten, ja, daß gerade der sacro egoismo, die heilige Eigenliebe, es sei, die die Menschheit zum Fortschritt und zu den Höhen des Daseins führe. Solche Entgegnungen beweisen jedoch nur die völlige Unkenntnis und Gedankenlosigkeit derer, die sie im Munde führen. Der grenzenlose Egoismus, der über Leichen geht, die jedes Gefühl ertötende Gier nach dem Geld, das Gewinnstreben, wie es der saffe Bürger so schön umschreibt, die schamlose, jede Moral mit Füßen tretende Profitsucht, Wucher und Schiebertum, sie sind durchaus dem Menschen nicht angeboren, sie haben sich erst mit dem Emporkommen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung im Menschen entwickelt und das menschliche Denken umgewandelt, *sie sind gerade der Ausdruck dessen, was man als den kapitalistischen Geist, als kapitalistische Weltanschauung bezeichnen kann.*

Von Natur aus ist der Mensch gut, von Natur aus ist er ein soziales Wesen, dessen ganzes Dasein auf gegenseitiger Unterstützung und Hilfe beruht, auf Eigenschaften also, die das gerade Gegenteil von Egoismus bedeuten.

Es ist das Verdienst des russischen Anarchisten und Edelmenschen, des Fürsten Peter Kropotkin, gerade die von Natur aus soziale Grundveranlagung des Menschen wissenschaftlich beleuchtet zu haben in seinem Werke: „*Gegenseitige Hilfe in der Tier- und Menschenwelt.*“ Er weist darin an zahlreichen Beispielen nach, daß die verschrienen Wilden, die sich gegenseitig zerfleischen und im ständigen Kampfe liegen sollen, auf so hoher Stufe natürlicher Menschlichkeit und Sittlichkeit stehen, daß die Reisenden, die mit ihnen in Berührung kommen, nicht müde werden, ihr Erstaunen darüber auszudrücken und gestehen müssen, daß die so gepriesene moderne Europäermoral weit unter der Lebensauffassung dieser Naturmenschen steht. Der Ausspruch des javanischen Häuptlings: „Da sind wir Wilde bessere Menschen“, findet in dem Kropotkinschen Buche seine volle Bestätigung. Es würde zu weit führen, tiefer in die Betrachtung

über die sozialen Eigenschaften der Urmenschheit und der Naturvölker einzudringen, es mögen aber doch ein paar Beispiele aus Kropotkins Buch die Behauptung, daß der Mensch von Natur aus ein friedliches und soziales Wesen ist, bestätigen. So schildern Forschungsreisende die auf einer sehr niedrigen Kulturstufe stehenden Buschmänner als gützig, uneigennützig, zuverlässig in ihren Versprechungen und dankbar, alles im wahren Sinne soziale Eigenschaften. Von den Hottentotten sagt ein Reisender: „Ihr Wort ist heilig, sie wissen nichts von der Verderbtheit und den treulosen Künsten Europas; sie leben in großem Frieden und haben selten Krieg mit ihren Nachbarn; sie sind alle freundlich und gutmütig zueinander . . ., eine ihrer größten Freuden finden die Hottentotten sicher in ihren gegenseitigen Geschenken und Gefälligkeiten. Die Redlichkeit der Hottentotten, ihre pünktliche und schnelle Rechtspflege und ihre Keuschheit, in diesen Dingen übertreffen sie alle oder die meisten Völker der Erde; und derselbe Reisende faßt sein Urteil über die Hottentotten zusammen mit den Worten: „Sie sind gewiß gegeneinander die freundlichsten, gütigsten und wohlwollendsten Leute, die es je auf Erden gegeben hat.“ Ähnliches wird uns berichtet über die armen Eingeborenen Australiens, die zwar in der Not ihre Zuflucht zum Kannibalismus, zur Menschenfresserei, nehmen müssen, aber nur Fremde essen, wohingegen das Gefühl der Freundschaft unter den Mitgliedern eines Stammes sehr stark ist, und schwache Leute unterstützt und Kranke sehr gut gepflegt werden. Von den Eskimos hören wir, daß ihr Leben sich auf den Kommunismus gründet; was durch Jagen und Fischen erbeutet wird, gehört dem Stamm. Unter dem Einflusse der Dänen haben sie zwar das Privateigentum kennen gelernt, aber sie haben ein sehr merkwürdiges Mittel, um der Anhäufung von Reichtum, die ihre Stammeseinheit zerstören würde, zu begegnen. Wenn ein Mann reich geworden ist, beruft er das Volk seines Stammes zu einem großen Fest, und nach reichlichem Essen verteilt er sein ganzes Vermögen unter sie. Die sozialen Eigenschaften der Naturvölker spiegeln sich auch in Lebensregeln wieder wie den folgenden: „Unter Nachbarn soll die Kuh und der Melkeimer gemeinsam sein; die Kuh soll für dich selbst und für den der kommt und Milch begehrt, gemolken werden. Und von der Kindererziehung heißt es: „Der Körper eines Kindes wird rot von dem Streich; aber das Gesicht dessen, der schlägt, wird rot vor Scham.“ Das sind Grundsätze aus dem Gewohnheitsrechte des Nomadenvolkes der Mordwinen.

Kriegsgefangene haben mir meine im Frieden gemachte Erfahrung bestätigt, daß die greuelumwobenen Kosaken im Grunde ihres Herzens gutmütige Menschen sind. Für Geld gaben sie nichts, wenn sie aber „radi boga“, d. h. um Gottes Willen um ein Stück Brot gebeten wurden, so teilten sie ihren letzten Bissen. Von einem Zivilinternierten, der die Kriegsjahre zum größten Teil in Solwitschegorsk, einem abgeschiedenen Dorfe tief im Norden Großrußlands zugebracht

hafte, erfuhr ich das folgende charakteristische Erlebnis. Als die Bauern dieses Dorfes, die nie aus ihrer Dorfmark hinausgelangt waren, zum Kriegsdienst eingezogen wurden, sagten sie diesem Deutschen: „Siehst du Wassily, dich kennen wir; du bist ein guter Kerl, deshalb sind wir auch gut zu dir, wenn du böse wärst, ja, dann würden wir dich schlagen. Nun aber sollen wir in den Krieg und Menschen töten, die ganz unschuldig sind, die wir nicht kennen und nie gesehen haben. Wie können wir das? Das ist doch unmöglich. Dies ist das Urteil der „grausamen, vertierten halb-asiatischen“ russischen Bauern über den Krieg; man vergleiche damit unsere Haßgesänge und christlichen Hetzpredigten. Ein der Deutschen Volkspartei angehörender Berufsgenosse, der fünf Jahre in den verschiedensten Teilen von Marokko gelebt hat, berichtete mir nach seiner Meinung als etwas Außergewöhnliches, daß die halbwildten mohammedanischen Marokkaner durchaus ehrliche, vornehme und edle Menschen seien und er betonte, daß sein Aufenthalt in Marokko die schönste Zeit seines Lebens bedeute. Dasselbe Urteil erfuhr ich über die Indianer Brasiliens von einem Manne, der viele Jahre unter diesen Wilden zugebracht hatte und sich zurückgekehrt, aus dem verderbten Europa zu ihnen zurücksehnte.

Nein, nicht bei uns, aber bei den Wilden und Naturvölkern finden wir Leben und Sitte, Lebensart und Weltanschauung in schönster Harmonie vereinigt und verwirklicht. *Der Mensch ist gut, der Mensch ist gut von Natur aus*, und das Gute ist in ihm heute nur verschüttet, es braucht nur von den Schlacken der Selbstsucht, *durch die es in der Wirtschaftsperiode des Kapitalismus verunreinigt wurde*, geläutert zu werden, um wieder im natürlichen Glanze zu erstrahlen. Und es ist noch gar nicht so lange her, daß Leben, Wirtschaftsordnung und Weltanschauung auch bei der Kultur-menschheit übereinstimmten. Die Macht des christlichen Gedankens ist es, die im Mittelalter eine von dem Altertum völlig verschiedene Auffassung des Wirtschaftslebens herbeigeführt hat. Im Altertum war die Arbeit, und zwar nicht nur die Sklavenarbeit, auch die Arbeit der freien Handwerker verachtet. Unter dem Einflusse der christlichen Weltanschauung gelangt die Arbeit im Mittelalter zur Ehre. „Bete und arbeite“, heißt es nun. An Stelle der Sklavenarbeit des Altertums trifft, wenn auch auf dem Lande von den Feudalherren bedrückt die Bauern in halber Sklaverei lebten, in der mittelalterlichen Stadt die Arbeit freier Menschen, der Meister und Gesellen, welche letztere die Aussicht haben, selbst später Meister zu werden, und die Wirtschaftsordnung des Mittelalters, die man als die handwerksmäßige bezeichnet, ist beherrscht von dem Gedanken der Nahrung, wie es so schön heißt; jeder Handwerker soll durch seiner Hände Arbeit seine Nahrung, sein täglich Brot haben, nicht weniger aber auch nicht mehr. Um dies zu erreichen, ist in der mittelalterlichen Wirtschaftsverfassung, der die Konkurrenz völlig fremd ist, die Produktionsweise durchaus geregelt. Es wird nicht produziert um der Geldgier, der Profitsucht

willen, die Produktion richtet sich nach dem Bedarf, und die Zunftverfassungen gewährleiten dem Handwerker und Gewerbe ihre Stetigkeit und Sicherheit. Um die Konkurrenz auszuschalten, war es strenge verboten, daß ein Meister dem andern die Kunden abspenstig mache; die Zahl der Gesellen und Lehrlinge, die ein Meister beschäftigen durfte, war beschränkt; die Rohstoffe wurden von der Zunft gemeinschaftlich eingekauft usw. usw. Diese Zünfte, die Gilden und zahlreichen Genossenschaften, waren die Pflögestätten echten sozialen Sinnes. *Es waren Bruderschaften*, deren Zweck nicht ausschließlich wirtschaftlicher Natur, sondern *in hervorragendem Maße die Ausübung edler Menschlichkeit* im Sinne der christlichen Tugenden war, und die Freimaurerei, die ja auch die Bruderliebe auf ihre Fahne geschrieben hat, geht in ihrem Ursprung auf die mittelalterlichen Gilden zurück.

Die tiefe Innerlichkeit, die das ganze Mittelalter durchzieht, findet ihren unvergänglichen Ausdruck in der mittelalterlichen Kunst, in den Meisterwerken der mittelalterlichen Maler, die uns noch heute wie Offenbarungen aus einer höheren Welt erscheinen, in den wunderbaren, zum Himmel anstrebenden Domen, die in ihrer Erhabenheit auch das verhärtete Herz eines modernen Menschen mit Ehrfurcht erfüllen.

Die tiefen Zusammenhänge zwischen Wirtschaftsordnung und Weltanschauung glaube ich hiermit dargetan, und die Meinung, die sozialistische Weltanschauung sei zu hoch für die Menschennatur, widerlegt zu haben; stimmt doch, wie wir gesehen haben, die sozialistische Weltanschauung in ihrer Grundwahrheit der Menschenliebe mit der buddhistischen und christlichen überein, welche erstere sich dem staunenden Europäer in der Todesverachtung der japanischen Soldaten im russisch-japanischen Kriege enthüllt und welche letztere der mittelalterlichen Wirtschaftsordnung ihren Stempel aufgedrückt hat. Es ist hiernach durchaus keine Utopie, keine Wahnidee, zu glauben, daß auch die sozialistische Weltanschauung imstande wäre, eine sozialistische Wirtschaftsordnung zu begründen und zu durchdringen.

Ein weiterer Einwand, der häufig gegen den Sozialismus erhoben wird, ist der: „*Arme und Reiche hat es immer gegeben.*“ Arme und Reiche hat es immer gegeben, damit suchen selbst Geistliche das mahnende Gewissen zu beschwichtigen, damit soll die Armut gewissermaßen als gottgewollt hingestellt werden. Aber auch dieser Einwand steht auf ebenso schwachen Füßen wie der vorhergehende. Von Natur aus sind die Menschen nicht arm und reich; der Gegensatz zwischen Armut und Reichtum ist erst das Ergebnis der sogenannten Zivilisation, und zwischen den Armen der verschiedenen Wirtschaftsepochen bestehen himmelweite Unterschiede. Armut ist nicht immer, wie in der Zeit des Kapitalismus eine Begleiterscheinung der Ausbeutung der Menschen gewesen. So unterscheidet sich beispielsweise das römische Proletariat des Altertums von dem modernen

Proletariate dadurch, daß es nicht arbeitete, sondern in den Städten herumlungerte und durch Brot und Zirkusspiele bei guter Laune erhalten werden mußte, während das moderne Proletariat nur durch den Verkauf seiner Arbeitskraft im Schweiß seines Angesichts sein kärgliches Brot erringen kann; ein Unterschied, den der französische Sozialist Sismondi sehr treffend wie folgt ausdrückt: *„Das römische Proletariat lebte auf Kosten der Gesellschaft, die moderne Gesellschaft aber lebt auf Kosten des Proletariats.“* Also der Einwand: Arme und Reiche hat es immer gegeben, hält einer geschichtlichen Prüfung nicht stand. *Aber selbst, wenn es immer Arme und Reiche gegeben hätte, so würde damit gar nicht zu beweisen sein, daß dies bis in alle Ewigkeit so bleiben müsse.* Und gerade die, die dies Wort im Munde führen, bilden sich sonst nicht wenig auf die sogenannten Fortschritte der kapitalistischen Kultur ein.

Gegen die sozialistische Weltanschauung wird weiter ins Feld geführt, daß sie „das geheiligte, ewige Gesetz“ des Privateigentums verletze. Dies ist in doppelter Beziehung unrichtig. Erstens besteht das Privateigentum nicht von Ewigkeit her; dieser Begriff hat sich erst nach langen Zeiträumen kommunistischer Wirtschaftsweise im Menschen entwickelt, zweitens will der Sozialismus nicht das Privateigentum schlechthin beseitigen, sondern zunächst nur das Privateigentum an den Produktionsmitteln in den industriellen und landwirtschaftlichen Großbetrieben in das Gesamteigentum der Werktätigen überführen. Vergewenwärtigen wir uns einmal Entstehung und Zweck einer Maschine irgend eines Werkes. Tausende von Arbeiterhänden und Hirnen haben diese Maschine geschaffen. Tausende Arbeiter waren unter Einsetzung ihres Lebens tätig, um die Kohle, tausende Arbeiterhände in Spanien oder Schweden oder Lothringen nötig, um das Eisenerz zu fördern. Wieder Tausende von Arbeiterhänden waren nötig, um Kohle und Erz zum Hochofen zu schaffen und daraus das Eisen zu schmelzen. Im fernen Amerika arbeiteten wiederum Arbeiter an der Gewinnung des für bestimmte Teile der Maschine nötigen Kupfers. Und abermals tausende Arbeiterhirne und -Hände waren nötig, um aus dem Eisen und Kupfer endlich die Maschine zu bauen. Und nur durch die Arbeit, nur durch das planvolle Zusammenwirken aller der Hand- und Kopfarbeiter des Werkes, nur durch die ununterbrochene für die Kräftezeugung unentbehrliche Kohlenförderung kann die Maschine in Gang gehalten werden. Mit welchem Rechte darf da noch ein einzelner, nur im Besitze von Geld befindlicher Mensch sagen: *„Diese Maschine gehört mir. Ihr Arbeiter alle seid mir und meiner Maschine untertan!“*

Ist nicht dieser Gedanke so ungeheuerlich, daß es unfaßbar erscheint, wie Menschen achlos daran vorübergehen können?

Wenn man mit bürgerlichen Intellektuellen über unser Thema spricht, so ist Hundert gegen Eins zu wetten, daß sie gegen den Sozialismus den *Individualismus*, d. h. die freie Entfaltung der



Einzelpersönlichkeit ins Feld führen. Auch die Literatur ist voll von Äußerungen, die die Gegensätzlichkeit zwischen Sozialismus und Individualismus erweisen sollen. So schreibt einmal der Kieler Professor Dr. Friedrich Hoffmann:

„Sinn und Kern des Schauspiels, das sich vor unseren Augen abwickelt und bei dem wir alle bewußt oder unbewußt Mitspieler sind, ist der Kampf zweier Weltanschauungen: *Individualismus steht gegen Sozialismus*. Wie immer die Bewegung begonnen hat, welchen Gang im einzelnen sie immer bisher genommen hat und künftig nehmen mag, das letzte, das hinter allen Erscheinungen steht, ist dieser Widerstreit.“

Eine Erklärung, eine Begriffsentwicklung des Wortes Individualismus wird in solchen Fällen nicht gegeben. Der Begriff Individualismus ist aber durchaus vieldeutig. Bei Nietzsche findet er seinen klassischen Ausdruck in dem Worte: „Ein Volk ist nur der Umschweif der Natur, um zu sechs, sieben großen Männern zu kommen.“ Der Individualismus eines Lavater spiegelt sich dagegen in dem Ausspruch: „Das ganze Universum (Weltall) sollte vor jedem Individuum den Hut abziehen“ — ein Gedanke, den der Talmud in die Worte kleidet: „Um jedes einzelnen Menschen willen ist die Welt erschaffen worden.“

Aber die freie Entfaltung des Einzelmenschen läßt auch in einem anderen Sinne eine zwiefache Deutung zu und hat daher eine doppelte Bedeutung. Der Individualismus ist nämlich einmal rein geistig, philosophisch zum anderen jedoch rein ökonomisch, d. h. wirtschaftlich aufzufassen.

Wie man aber die Sache auch drehen und wenden mag, in dem kapitalistischen Wirtschaftssystem kann man mit einiger Berechtigung von Individualismus überhaupt nicht mehr sprechen, *denn das hervorsteckende Merkmal des modernen Kapitalismus ist gerade die Entpersönlichung, die Ausschaltung der Einzelpersönlichkeit*: Aktiengesellschaften, Genossenschaften, Kartelle, Trusts usw. An Stelle der Individualwirtschaft ist in weitgehendem Maße schon die Kollektivwirtschaft, allerdings auf privatkapitalistischer Grundlage, getreten. Die Produktionsmittel dieser Wirtschaftsgebilde befinden sich nicht mehr im privaten Individualbesitz; sie sind vergesellschaftet, vergesellschaftet zwar unter einer größeren oder kleineren Anzahl von Kapitalisten. Übriggeblieben ist vom wirtschaftlichen Individualismus das Gewinnstreben, die Profitgier des Kapitalisten, die dahin geht, ein Kapitalvermögen auf für ihn möglichst arbeitslose Weise zu vermehren.

Hat es also mit dem ökonomischen Individualismus in unserer heutigen sogenannten Wirtschaftsordnung seinen Haken, so ist es mit dem philosophischen Individualismus für die meisten Zeitgenossen schon faul bestellt. „Eine besonders widerwärtige und die Menschen entwürdigende Eigenschaft, — sagt der Wiener Gelehrte Popper-Lynkeus — die durch die Sorge um den Lebensunterhalt großgezüchtet

wird, ist der Servilismus (d. h. der Knechtssinn, also das Gegenteil des Individualismus) oder die Heuchelei jenem gegenüber, die uns in jener Beziehung nützen oder schaden können, d. i. den Reichen, den im Rang höher stehenden Beamten, den Fabrikherren, kaufmännischen Chefs usw. gegenüber. Und im Verhältnis zu den Geldbesitzern sind diejenigen, die nicht selbst ökonomisch unabhängig genug sind, stets eine Art von Sklaven.“ — Füglich könnte man hiernach behaupten: *Der in der Profitgier seinen überwältigenden Ausdruck findende ökonomische Individualismus ist der Mörder des philosophischen Individualismus oder mit anderen Worten — statt Individualismus — Servilismus*, der nach Schopenhauer sogar bei Universitätsprofessoren der Philosophie vorkommen soll: *Knechtsseelen — statt freier Persönlichkeiten*.

Nein, *Individualismus und Sozialismus sind keine Gegensätzlichkeiten, sie bedingen vielmehr einander*. Nur im Sozialismus, nur auf der Grundlage der ökonomischen Sicherheit kann sich die freie Persönlichkeit entfalten, der Sozialismus ist die Gewähr gegen Servilismus, der Sozialismus ist Freiheit in des Wortes edelster Bedeutung. *Der Sozialismus erkennt das Recht auf Entfaltung der Persönlichkeit nicht einer kleinen Klasse von Kapitalisten, sondern der gesamten Menschheit zu*. Das ist ja gerade das unsterbliche Verdienst eines Marx, Engels, daß sie dem Proletariat als Ideal und Ziel die freie Persönlichkeit, die Menschenwürde hingestellt haben. *Nur ein guter Sozialist wird ein echter Individualist sein*.

Gegen die sozialistische Weltanschauung wenden endlich religiöse Menschen ein, *daß sie der Befriedigung der religiösen Bedürfnisse keinen Raum ließe, weil sie in ihrer Erdhaftigkeit einem krassen Materialismus das Wort rede*. Auch dies Bedenken zeugt von einer völligen Verkennung des Sozialismus. Religion ist dem Sozialismus Privatsache. Mag dem Einzelnen das Rauschen des Meeres, ein Sonnenaufgang, die Waldeinsamkeit oder das Gebet zu Gott das Höchste sein. Gefühl ist auf religiösem Gebiet alles; Name ist Schall und Rauch. Diese Gefühlswelt und Gefühlswerte will der Sozialismus durchaus nicht zerstören. Fragt sich nur, ob hier nicht der Kapitalismus eine verheerende Zerstörungsarbeit schon verrichtet hat. Kann sich der von den Sorgen um die Kleinigkeiten des Lebens zermürbte Proletarier denn wirklich dem beglückenden Gefühle des erwachenden Frühlings, der Ehrfurcht vor dem gestirnten Himmel über uns hingeben? Ist nach der eintönigen Tagesarbeit oder in den Qualen der Arbeitslosigkeit für ihn ein Gebet noch brünstiger Genuß? Paßt nicht vielmehr auf ihn das Wort:

„Der Geist hat keine Schwingen

Und Wort ohn Sinn kann nicht zum Himmel dringen?“

Es ist der Kapitalismus, der dem Proletarier die religiösen Gefühle in hohem Maße verkümmert hat; eine Erkenntnis, die sich oft in Arbeiterliedern, wie in dem folgenden mit bitteren Worten Luft macht:

„Wie schön und herrlich ist die Welt  
Sich auch wohl anzuschauen,  
Auf Wald und Flur, auf Heid und Feld  
Kann sich der Mensch erbauen.  
Doch aber, ach, was nützt denn nur  
Dem Arbeitsmanne die Natur;  
Von Kindheit an ans Arbeitsjoch gespannt,  
Nie hat er wahre Lust noch Freud gekannt.  
Nur Schaffen, Schaffen das ist seine Pflicht:  
Ja, Pflichten, Pflichten — Rechte kennt er nicht. —  
Muß täglich kämpfen für das liebe Brot  
Und als Begleiter kennt er nur die Not.  
Bis daß er stirbt und ruht im Erdenschoß,  
Das ist des Arbeitsmannes Los.“ —

Von dieser Not, die den Arbeitsmann von der Wiege bis zum Grabe begleitet, will der Sozialismus ihn ja befreien. Und diese Befreiung wird ihn erst wieder befähigen, sich auf Wald und Flur, auf Heid und Feld zu erbauen.

Aber mit der Befreiung der Menschen aus der leiblichen Not verschwindet nicht aus der Welt der tiefe, seelische Schmerz, und die wirtschaftliche Sicherheit allein vermag den Menschen noch nicht zu den reinen Quellen der geistigen Freuden zu führen; auch im Sozialismus bleiben Alter, Krankheit, Geburt und Tod, die den im höchsten Glanze lebenden Königsohn Buddha zu seiner tiefsten Lehre von der Abkehr vom Leben erschüttern, und ihn den Königsmantel mit dem Bettlerkleide vertauschen lassen, befehlen; auch im Sozialismus raubt der Tod den Kindern Vater und Mutter, entreißt er den Eltern das geliebte Kind, scheidet er Weib und Mann, trennt er den Freund vom Freunde, zerstört er die zarten Bande der Liebenden. Trauer und Schmerz, die ja bei vielen Menschen religiöse Empfindungen auslösen, werden im Sozialismus zu besonderer Geltung gelangen; während heut eine Proletariermutter, die ein Kind verloren hat, durch die Plackerei von früh bis spät oft so abgestumpft ist, daß sie sich gar nicht dem läuterndem Schmerze hingeben kann. Gerade nach der Befreiung aus den niederdrückenden Nöten des Daseins wird der Mensch die seelischen Leiden, also den Kampf auch mit seinen eigenen Unvollkommenheiten, Fehlern und Gebrechen besonders stark empfinden, und tiefer religiöse Naturen werden gerade im Sozialismus mit noch glühenderem Verlangen nach religiöser Erhebung über die Qualen der Seele hinaus streben.

Ist es doch kein Zufall, sondern eine innere, eine Naturnotwendigkeit, daß gerade in Indien der Buddhismus geboren wurde. Indien war in früheren Zeiten ein Land, in dem die Natur mit geradezu verschwenderischer Fülle ihre Gaben austeilte, und die Menschen den drückenden Alltagssorgen enthob. Da konnten die Menschen allerdings tief in die Geheimnisse des Daseins eindringen und Gedanken von solchem Ernste fassen, wie wir sie aus der Bhagavadgita

vernommen haben. So sind der Reichtum und die Fruchtbarkeit Altindiens, die ewig am blauen Himmel lachende Sonne und die düstere Lehre Buddhas, Bikshu, d. h. Bettler, zu werden und nach dem Verlöschen des Lebens im Nirwana, im Nichts, zu streben, keine Gegensätze, sondern vielmehr Bedingtheiten. Und es steht mit der materialistischen Geschichtsauffassung völlig im Einklang, daß die Nachfolger Buddhas nicht Leute aus dem einfachen Volke, dem der tiefe Sinn seiner Lehre verschlossen blieb, sondern Prinzen, Fürsten, Gelehrte, Großkaufleute, also alles Menschen waren, die wie der erhabene Stifter des Buddhismus die wirtschaftlichen Sorgen um des Leibes Nahrung und Notdurft nie verspürt hatten. Die Genüsse des Lebens, die sich ihnen mühelos darboten, hatten deshalb für sie ihren Reiz verloren, so daß ihnen gerade das Gegenteil, die Entsagung, die Abtötung der Lust, also das Leid, als Heil erscheinen mußte. Diese unsere Ansicht findet ihre Bestätigung in einer Reihe von Beispielen in der christlichen Religion. Um nur eines anzuführen ist der strengste katholische Mönchsorden der Trappisten, die ein Leben härtester Arbeit und äußerster Entbehrungen führen, die das Gelübde ständigen Schweigens abgelegt haben und sich nur mit den schauerlichen Worten „memento mori!“ „Gedenke des Todes!“ begrüßen, von einem französischen Edelmann nach glänzend zugebrachten Lebensjahren voller Lust und Genußfreude gestiftet worden, und seine Mitglieder stammen zumeist aus den Kreisen, die auf der Sonnenseite des Daseins gestanden und die leiblichen Nöte nicht erfahren haben.

Bei den russischen Mönchen auf der Insel Walaamo im Badogasee, die gleichfalls unter besonders strengen Ordensregeln leben, kein Fleisch, keine Milch, keine Butter, keinen Zucker genießen und auf schmalen harten Holzpritschen schlafen, traf ich Angehörige aus den sogenannten ersten Gesellschaftsklassen u. a. einen Fürsten Orloff an, der jetzt als einfacher Mönch den Posten eines Maschinisten auf einem dem Kloster gehörenden Schiff bekleidete.

Es ist hiernach keine Phantasie, sondern die aus der materialistischen Geschichtsauffassung gewonnene Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen den ökonomischen, den wirtschaftlichen Verhältnissen und den Gesinnungen der Menschen, die uns lehrt, daß gerade im Sozialismus die über das materielle Leben hinaus weisenden religiösen Bedürfnisse sich in ganz besonderem Maße geltend machen werden. Und gerade weil die sozialistische Weltanschauung sich nicht einmischt in die religiösen Angelegenheiten der Menschen, ist hier Raum zur Befriedigung des religiösen Verlangens, welcher Art es auch immer sein möge. *So ist gerade die sozialistische Weltanschauung die Voraussetzung echten religiösen Lebens und wahrhafter Duldsamkeit.*

## Sozialismus und Parteipolitik

Diese Beziehungen von sozialistischer und religiöser Weltanschauung leiten unsere Betrachtung hinüber zu dem Verhältnis von Sozialismus und sozialistischen Parteien, eine Betrachtung, die allerdings der Gegenstand einer besonderen Abhandlung sein müßte, und die ich daher nur in aller Kürze ausführen kann. Wie die verschiedenen religiösen Anschauungen schließlich zu Dogmen, zu nüchternen Glaubenslehrensätzen, deren sklavische Befolgung verordnet wurde, erstarrt sind; wie aus der religiösen Weltanschauung Glaubensbekenntnisse wurden; wie sich innerhalb der verschiedenen Religionen Sekten herausbildeten, die alle von sich behaupten, Hüter und Bewahrer der reinen Lehre und des alleinseligmachenden Glaubens zu sein; wie die verschiedenen religiösen Bekenntnisse sich in einer Art bekämpfen, die dem Inhalt der Religion aufs schärfste widerstreitet; wie in den sogenannten Glaubensgemeinschaften schließlich die religiöse Weltanschauung durch die Glaubenssätze überwuchert und erstickt worden ist; so sehen wir auch den Sozialismus gespalten in sozialistische Parteien, von denen auch jede vorgibt, die reine Marxistische Lehre zu besitzen und die sich dabei, gleichsam der sozialistischen Weltanschauung zum Hohn, gegenseitig zerfleischen. Und wie es Namenchristen gibt, die das Evangelium der Menschenliebe wohl mit den Lippen bekennen, die aber ein diesem Evangelium entgegengesetztes Leben führen, so gibt es Namensozialisten in allen Parteien, *es gibt Sozialdemokraten, die gleich den Kapitalisten nach äußerer Ehre, Reichtum und Macht streben; Scheinsozialisten, die sich Paläste bauen, die sich Prunkmöbel und Silbergerät aus dem Kaiserschiff in ihre Ministerwohnung holen, die mit der Verbreitung antibolschewistischer Schriften und Kalender und als Lieferanten eines neuen Militarismus Millionen auf Millionen häufen, die in Schweizer Luxushotels, den Treffpunkten der Weltkapitalisten absteigen, die an der Tafel der Kapitalisten schwelgen, während ihre proletarischen Brüder hungern und frieren, während die bange Frage: „Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?“ sich immer lauter auf die Lippen armer Mütter drängt.* Wir \*sehen wie im neuen von Sozialdemokraten mit regierten Deutschland ebensowenig wie vorher freie Bahn dem Tüchtigen offen stehen: *Freie Bahn dem Gesinnungstüchtigen und Parteifrommen, das ist jetzt die Devise.* Der Nepotismus, die Vetternmichelei und Günstlingswirtschaft, bei Besetzung der Ämter in Staat und Stadt blüht heute üppiger noch

als in wilhelminischer Zeit, und die Folgen sind noch schlimmer als im vorrevolutionären Deutschland, in dem doch wenigstens ein gewisses Maß von Kenntnissen vorausgesetzt und völlig unfähige Menschen doch nur ausnahmsweise ans Ruder kamen. Auch muß man anerkennen, daß die alten Beamten mit aller Energie das Interesse des Machtstaates vertraten, also überzeugungstreu waren, während manche Sozialisten, erst einmal zu Amt und Pfründe gelangt, das Interesse des Sozialismus nur gar zu bald verleugnen und zu Abtrünnigen werden, die verbrennen, was sie angebetet und anbeten, was sie verbrannt haben. Von dem Einflusse sozialistischer Weltanschauung ist heute auch nicht ein Hauch verspürbar. *Nicht Umwertung der Werte hat die sogenannte soziale Revolution gebracht, nicht Erneuerung der Menschen und neue Männer, sondern nur eine Umkehrung aller Werte, eine Vertauschung der Rollen:* „Wie er sich räuspert, wie er spuckt, haben sie Wilhelm abgeguckt. . . .“ Alle möglichen Botchaften an das Volk, Reden, Reisen, Empfänge, Paraden, Photographieren (mit und ohne Badehose), Telegraphieren, Brüstieren alles im Sstile Wilhelms, des vorläufig Letzten. „Ich lasse schießen, ich lasse verhaften, ich schlage die Knochen kaput“ — ich, ich und nochmals ich, so haben wir es bis zum Ekel selbst aus den Reden sich auch Sozialisten nennender Minister gehört.

Kapitalismus, Militarismus, Bürokratismus, diese dreieinige Form der Versklavung, der Unterdrückung des Menschen durch den Menschen besteht auch im neuen Deutschland unter der Verantwortlichkeit einer sogenannten sozialdemokratischen Partei weiter. *Sie nennen's Realpolitik und Zielklarheit und vergessen darüber das Ziel, den Sozialismus.* Sozialdemokratie und sozialistische Weltanschauung sind also noch lange nicht gleichbedeutend, und *es gibt viele Sozialdemokraten, die geradezu die Totengräber der sozialistischen Weltanschauung sind.*

Aus diesen Gründen kann sich ein von der sozialistischen Weltanschauung erfüllter Mensch, also ein echter Sozialist eigentlich keiner sozialistischen Partei mit Leib und Seele verschreiben; denn sie sind allzumal Sünder wider den hl. Geist des Sozialismus. Wenn er sich nach innerem Kampfe doch einer Partei anschließt, so tut er es nur in der Erkenntnis, daß er als Unorganisierter für den Sozialismus als Weltanschauung nicht wirken kann, und er wird nur in der Partei mitarbeiten, in der, wie in der Unabhängigen sozialdemokratischen Partei — der Name „Unabhängige sozialistische Partei“ wäre mir übrigens lieber — wenigstens nach seiner Überzeugung der sozialistische Gedanke noch hoch gehalten wird. Aber die Parteien sind etwas, das überwunden werden muß.

## Schluss

Überwindung der Sozialdemokratie durch die sozialistische Weltanschauung nur kann das Proletariat erlösen. *Nur reine Menschen, keine Geschäftssozialisten können dies vollbringen.*

Nicht nur eine neue Wirtschaftsordnung, sondern eine völlig neue staatliche Ordnung, eine Verbindung zwischen Staats- und Wirtschaftsordnung, *wie sie das Rätssystem darstellt, kann den Sozialismus verwirklichen.* Wenn der ehrsame Bürger schon das Wort Rätssystem hört, dann erfährt ihn ein Grausen; wie der Mensch sich vor allem Unbekannten fürchtet. Für die meisten Zeitgenossen, die niemals in diese Fragen eingedrungen sind, ist das Rätssystem ein Gespenst, das über Leichen hinwegschreift, ein Gott sei bei uns, ein richtiger Bürgerschreck. Aber während gerade das Rätssystem, das zu schildern hier nicht der Ort ist, die Freiheit des Einzelmenschen gewährleistet, übersieht man gellissentlich, daß wir in Preußen-Deutschland bisher unter einem Rätssystem lebten, das allerdings als Gegenteil des sozialistischen ein Mittel zur schärfsten Klassenscheidung und Unterdrückung war, gemäß dem alten Machtsstandpunkt: „Trennen und beherrschen“.

Unter diesem preußisch-deutschen Rätssystem waren die Menschen geschieden in Räte und Nichträte. Der eigentliche Mensch, der homo sapiens, der vernunftbegabte Mann, fing erst mit dem Rat an. Aber die Räte selbst waren wieder in fünf Rangklassen mit Zwischenstufen getrennt. Da gab es Räte und solche, die nur den „Ratscharakter“, hatten, hochwohlgeborene Räte und ganz gewöhnlich geborene Räte, Geheimräte, wirkliche geheime Räte, Oberräte, geheime Oberräte und wirkliche geheime Oberräte, Kommerzienräte, Hofräte, Kanzleiräte, Rechnungsräte, Posträte, Regierungsräte, Landesräte, Landräte, Zollräte, Steuerräte, Gerichtsräte, Justizräte, Sanitätsräte usw. usw., man kann sie alle gar nicht raten. Aber für das gewöhnliche Volk, das hungerte und darbt, das zu diesen Räten, wie zu Halbgöttern emporblicken mußte und durch dies Rätssystem in Knechtschaft erhalten wurde, war guter Rat teuer.

Diesem autokratischen Geheimratssystem gegenüber kann allein der in dem Rätssystem organisierte Sozialismus eine Bürgerschaft gegen die Vergewaltigung des Menschen durch den Menschen bieten. Und dieser in dem Rätssystem organisierte Sozialismus hat durchaus nichts mit dem Terrorismus, der blutigen Schreckensherrschaft gemeinsam. Nur durch die Gewaltlosigkeit, nur durch die Aufklärung

der Menschen, nur durch eine geistige Revolution, kann er verwirklicht und dauerhaft begründet werden. Ebensowenig wie die Gewalt es vermocht hat, die sozialistische Weltanschauung zu unterdrücken, ebenso wenig kann die Gewalt ihr zum Siege verhelfen. Nicht handelt es sich um die Frage, ob die Betriebe zur Sozialisierung reif sind, denn Fabriken und Bergwerke, Rittergüter und Banken, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke sind keine Lebewesen; es ist daher ein Unsinn, von ihrer Reife oder Unreife zur Sozialisierung zu sprechen. Reif für die Sozialisierung aber müssen die Menschen sein. Nur die Sozialisierung der Menschenköpfe und Herzen kann zur sozialistischen Wirtschaftsordnung hinüberleiten; nur in diesem Sinne kann die soziale Revolution vollendet werden, von der Karl Marx sagt:

*„Ich nenne Revolution die Umkehr aller Herzen und die Erhebung aller Hände für die Ehre des freien Menschen, für den freien Staat, der keinem Herrn gehört, sondern das öffentliche Wesen ist, das nur sich gehört.“* Die Revolutionierung der Gesinnung das ist die tiefste Bedeutung des Sozialismus als Weltanschauung. Der sozialistischen Weltanschauung gilt es zum Siege zu verhelfen. Heute noch hallt die Welt wider von Haß und Verhetzung, heute wird der ewig unfruchtbare Kampf gekämpft mit dem Rüstzeug der Barbaren und mit den vergifteten Waffen der Verleumdung und Bestechung. Nach dem grausigen und verbrecherischen Völkermorden sind die Menschen bereit, wie die wilden Tiere aufeinanderzustürzen und sich im blutigen Bürgerkriege zu zerfleischen. Der Sozialist könnte über all dem in Verzweiflung geraten, in Verzweiflung schließlich auch an dem Sozialismus als Weltanschauung. Aber dennoch gibt ihm gerade auch die sozialistische Weltanschauung wieder den großen Trost und die zuversichtliche Hoffnung, daß endlich doch der Geist siegen, daß ein neuer Geist heraufziehen wird, ein Geist nicht nur der Versöhnung der Völker, sondern der Volksgenossen, der Mitmenschen. Aus seiner Weltanschauung gewinnt der Sozialist die Ueberzeugung, daß das Ideal der Gewaltanbetung und des Machtstrebens sich wandeln, daß es nicht mehr ruhmvoll sein wird, die Menschen zu unterdrücken und zu beherrschen, sondern der Menschheit zu dienen. Diese hohe und erhabene Weltanschauung wird gefragen von dem Proletariat. Das Proletariat ist es, dem die größte geschichtliche Aufgabe, die höchste Mission seit Jahrtausenden zugewiesen ward. Und wenn das Proletariat naturgemäß auch nicht fleckenlos ist, wenn die häßlichen kapitalistischen Eigenschaften der Selbstsucht und des Neides auch in ihm wuchern, so überragt das Proletariat jedoch turmhoch die satten Spießbürger an Wissensdrang, politischer Reife und Opfermut.

Wie vor fast zweitausend Jahren von den Armen und Elenden eine neue Weltanschauung siegreich über eine morsche Kultur ausging, wie die Botschaft der Menschheitserlösung an jenen Ängsten, von dem die Sage berichtet, den Persern, Medern und



Flamitern, den Leuten aus Mesopotanien, Judäa, Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphylien, der ganzen alten Welt verständlich wurde, so ist das Proletariat in Deutschland, Rußland, Bulgarien, Frankreich, England, Japan, Amerika, China, Australien, so ist das Weltproletariat der Träger des alle Proletariern verständlichen Sozialismus.

Den Sozialismus will das Proletariat in allen Landen; es ist unmöglich, daß eine solche von Hunderten von Millionen von Menschen verkörperte Weltanschauung eiller Wahn sei.



## Werke von Paul Krische:

### Gemeinschafts- kunde

Ein umfassendes Bild  
von Welt u. Mensch-  
heit nach dem Stand  
d. heutigen Forschung

Sür den Schul-  
gebrauch und  
für das Haus

Mark 16. broschiert  
Mark 24. gebunden

### Marx und Trend

Neue Wege in der  
Weltanschauung der  
Freidenker

Ein neues,  
grundlegendes  
Werk

Mark 5. broschiert

### Worte Werte Werke

Lebensfragen  
der Gegen-  
wart

i

Mark 7,50 broschiert

## Werke von Maria Krische u. a.:

### Vom werdenden Leben

Wie es Kindern  
u. Jugendlichen  
zu erklären ist

12. Tausend

Preis Mark 6.-

### Die sexuelle Frage in der Erziehung

Ein wichtiges  
Buch für alle  
Eltern

i

Preis Mark 3.-

### Franz Milkert Ehe-Probleme

Neue Bahnen zur  
Erneuerung der  
durch den Krieg  
zerstörten Formen  
des menschlichen  
Zusammenlebens

+

Preis Mark 6.-

A. Hoffmann's Verlag G. m. b. H., Berlin O. 27

# Wanderungen durch die Kirchengeschichte

von

Ernst Däumig

Nr. 1 9 erschienen zu je Mark 1,20

## Wunder und Naturgesetz

Eine Abhandlung  
unter Berücksichtigung der neuesten Forschungen Einsteins  
über die Relativitäts-Theorie

von Dr. Rau

Preis Mark 7,50

## Neue Weihnachts- u. Neujahrs- Gedichte

für sozialistische und freidenkende Kreise

Preis Mark 3.

## Prologe

„Nie wieder Krieg“ : Zur Revolutionsfeier

für eine Jugendveranstaltung

Zum ersten Mai

Vortragsgedichte : Lieder

Freigeistige Theaterstücke usw.

Verlangen Sie Sonderprospekte!

H. Hoffmann's Verlag G. m. b. H. :: Berlin O. 27